

Chronische Rückenschmerzen

Duale Wirkung – geringes Interaktionspotenzial

— Starke analgetische Wirksamkeit und eine im Opiatvergleich gute Verträglichkeit machen den Wirkstoff Tapentadol nach Dr. Klaus Nagelschmidt, Leitender Arzt Altersmedizin und Oberarzt Innere Medizin und Gastroenterologie am Beth-

lehem Gesundheitszentrum Stolberg, insbesondere auch bei schmerzgeplagten geriatrischen Patienten zu einer wichtigen Therapieoption. Die Substanz sei wirksam bei Patienten mit chronischen Rückenschmerzen, Polyneuropathien oder diversen alterstraumatologischen Erkrankungen. Wichtig sei auch ein vergleichsweise geringes Interaktionspotenzial mit geriatrisch relevanten Medikamenten wie Acetylsalicylsäure, Naproxen, Probenecid oder Omeprazol.

Unter den verfügbaren Opiaten zeichnet sich Tapentadol durch einen Wirkmechanismus aus, der auf einem μ -Opioid-Rezeptor-Agonismus in Kombination mit einer Noradrenalin-Wiederaufnahmehemmung beruht. Daraus resultiert eine Reduktion aufsteigender Schmerzsignale bei gleichzeitig verstärkter Schmerzhemmung über von zentral deszendierende Signalwege.

Nach Angaben Nagelschmidts verfügt der Wirkstoff über ein breites Indikationsspektrum, welches nozizeptive, neuropathische und gemischte Schmerzen gleichermaßen abdeckt.

Die Noradrenalin-Wiederaufnahmehemmung im synaptischen Spalt hat Dr. Heiner Buschmann, in Übach-Palenberg niedergelassener Hausarzt, zudem als mögliche Erklärung für gewisse „antidepressive Effekte“ ins Feld geführt, die der Facharzt für Allgemeinmedizin bei manchem seiner mit Tapentadol (Palexia retard[®]) behandelten Patienten beobachtet hat. Opioid-typische Nebenwirkungen wie Erbrechen oder Obstipation sind unter der Behandlung mit Tapentadol vergleichsweise schwach ausgeprägt. ■

Dr. Ludger Riem

▪ Pressegespräch „Erfolgreiche Therapie chronischer Rückenschmerzen in Klinik und Praxis“; Stolberg, Mai 2018 (Veranstalter: Grüenthal)



© Igor Mojzes / Fotolia (Symbolbild mit Fotomodellen)

Geriatrische Patienten brauchen eine auf sie abgestimmte Schmerztherapie.

Schlaganfallprophylaxe bei Vorhofflimmern

Apixaban auch in reduzierter Dosis wirksam

— In der ARISTOTLE-Studie hat sich die Schlaganfallprophylaxe mit dem Nicht-Vitamin-K-Antagonisten oralen Antikoagulans (NOAK) Apixaban (Eliquis[®]) in einer Dosierung von 2×5 mg/d bei Patienten mit nicht-valvulärem Vorhofflimmern (nvVHF) im Vergleich zum alten Standard Warfarin als überlegen erwiesen. Das gilt offensichtlich auch, wenn man Apixaban in reduzierter Dosis einsetzen muss.

ABC-Regel zur Dosisadaptation

In bestimmten Kollektiven kann eine Dosisreduktion sinnvoll sein. Sie sollte anhand der ABC(age, body weight, creatinine)-Regel erfolgen, erklärte Prof. Dr. Stefan Hohnloser, Frankfurt/Main. Patienten, die zwei von drei klinischen Kriterien (Alter ≥ 80 Jahre, Ge-

wicht ≤ 60 kg, Serumkreatininwert $\geq 1,5$ mg/dl) erfüllen, erhalten die halbierte Dosis von 2,5 mg pro Tag.

In der ARISTOTLE-Studie kam diese Dosierung auf Basis der ABC-Regel bei rund 5% der insgesamt rund 18.000 Teilnehmer zum Einsatz. In puncto Effektivität und Sicherheit war diese ebenso erfolgreich wie die Standarddosis und dem Vitamin-K-Antagonisten (VKA) deutlich überlegen.

Patienten, die nur eines der drei ABC-Kriterien erfüllten, waren laut Hohnloser in ARISTOTLE durchgängig mit der 5-mg-Standarddosis behandelt worden. Auch in diesem Subkollektiv waren die Daten zu Wirksamkeit und Sicherheit konsistent und unterschieden sich nicht von denen in der Gesamtpopulation.

Untermuert wird das Ergebnis durch die Versorgungsforschungsstudie CARBOS-E, in der anonymisierte Versicherungsdaten von 61.205 nvVHF-Patienten ausgewertet wurden. Diese hatten zwischen Januar 2013 und Dezember 2015 erstmals ein NOAK oder Phenprocoumon erhalten. Bei 37% der mit Apixaban behandelten Teilnehmer war das NOAK in reduzierter Dosis eingesetzt worden. Auch in diesem Subkollektiv wurde eine Reduktion an Schlaganfällen und systemischen Embolien sowie schweren gastrointestinalen und intrakraniellen Blutungen erreicht. ■

Dr. Katharina Arnheim

▪ Symposium „NOAK im Spannungsfeld zwischen Wirksamkeit und Sicherheit: Antworten auf Alltagsfragen“, 124. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin; Mannheim, April 2018 (Veranstalter: BMS/Pfizer)